

„Daheim ist dort, wo man parkt“

Der Meckesheimer Gregor Flade ist Mitglied der „BulliKartei“ – Im Mai treffen sich die Fans des legendären VW-Transporters im Kreisgebiet

Von Heiko P. Wacker

Rhein-Neckar. Heute jährt sich der Beginn einer wundervollen Idee, die Automobilgeschichte schreiben sollte. Am 23. April 1947 skizzierte der holländische VW-Importeur Ben Pon den Entwurf des „Bulli“ in seinen Notizblock.

Eine Art Kasten auf Rädern: hinten ein Boxermotor, der Fahrersitz über der Vorderachse. Einfach, simpel, genial – und rasch Realität. Nach einigen Prototypen begann am 8. März 1950 in Wolfsburg die Serienproduktion des heute „T1“ genannten Fahrzeugs, das von weitem an der geteilten Frontscheibe erkennbar ist und längst Kultstatus erreicht hat. Einst Lastesel des Wirtschaftswunders, dann Fahrzeug der Hippiebewegung, heute ein echter Sympathieträger.

Mitte Mai werden sich beim 30. Treffen der „BulliKartei“ mehr als 100 der rollenden Legenden im Rhein-Neckar-Kreis versammeln. Die Kartei wurde 1987 gegründet, sie ist der größte deutsche Verein für Freunde des VW-Transporters der ersten, bis 1967 gebauten Generation. „Die ‚Kartei‘ richtet ihre Treffen inzwischen stets an Himmelfahrt an wechselnden Orten in Deutschland aus“, erklärt Gregor Flade aus Meckesheim, der das diesjährige Treffen nach Heidelberg holte. „Letztes Jahr beispielsweise kamen rund 100 Bullis an den bayrischen Kochelsee – die weiteste Anfahrt hatte dabei ein 1951 gebauter Bus aus



Der „Bulli“ hat nicht nur in Deutschland zahllose Fans. Da wird schon mal ein Schnappschuss gemacht. Foto: dpa

London“, erinnert sich der VW-Fan. Echte Bulli-Freunde ließen sich noch nie von großen Entfernungen abhalten. Wieso auch? „Daheim ist dort, wo man parkt“, meint Flade schmunzelnd.

Er selbst war mit einem 58er Camping-T1 auch schon in ganz Europa unterwegs. „Wir haben unseren Camper seit 1980 und sind inzwischen über 150 000 Kilometer gefahren. Und das, ohne ein einziges Mal den Abschleppwagen zu

brauchen“, freut sich Isolde, für die der Bulli längst ein Familienmitglied ist, das nur zufällig in der Garage wohnt, während ihr Mann Gregor auflistet, was der Volkswagen so alles erlebte in der Zeit.

„Vier Umzüge waren das, mehrere Transporte und unzählige Urlaubsreisen – mit und ohne die beiden Töchter – in alle Teile Europas.“ Gregor Flade war von Anfang bei der „BulliKartei“ dabei, um im Notfall an Ersatzteile oder Tipps zu kom-

men. „Allein, in dieser Hinsicht habe ich den Verein nie gebraucht.“ Dennoch sollte die Beziehung zur Kartei mit einem Male sehr schnell intensiver werden. Und das hängt mit dem diesjährigen Treffen zusammen.

„Vergangenes Jahr nahm ich selbst erst zum zweiten Mal an einem der legendären Treffen teil und war deshalb bei der obligatorischen Vereinsitzung dabei, als es um den Ort des nächsten Treffens ging“, erinnert sich der Meckesheimer.

„Zwei Städtevorschlüsse für das Treffen 2010 waren am Kochelsee im Gespräch – und wurden wenig euphorisch diskutiert. Ich habe dann als dritten Vorschlag ganz spontan Heidelberg eingebracht. Unerwarteter Applaus war die Folge – und ich hatte die Organisation für das Treffen, das nun also vom 13. bis 16. Mai auf dem Campingplatz Haide in Neckargemünd stattfinden wird“, freut sich Gregor, der die Mühe gerne auf sich nimmt, um das Treffen zum ersten Mal in die Rhein-Neckar-Region zu holen.

Höhepunkt wird eine Ausfahrt am Freitag sein – quasi ein rollendes Automobilmuseum. An diesem 14. Mai werden mehr als 30 Busse vom Heidelberger Karlsplatz aus auf die „Bertha-Benz-Route“ rollen. Zwischenstopps sind geplant beim Nutzfahrzeugzentrum VW-Berhardt im Pfaffengrund, beim Carl-Benz-Museum in Ladenburg, im Schwetzingen Schlosspark und vor der Alten Stadtpapotheke in Wiesloch.



Ein rollendes Automobilmuseum: Bullis auf Ausfahrt. Foto: dpa

Eberbach kämpft für Erhalt des Altenheims

Eberbach. (red) Das soll den Eberbachern mal einer nachmachen: Gestern kamen innerhalb von zwei Stunden fast 200 Unterschriften für den Erhalt des Altenheims Dr.-Schmeißer-Stift zusammen. Fast minütlich werden es mehr, nachmittags zählten die Initiatoren bereits über 600 Willensbekundungen gegen den Abriss. Seit Montag läuft die Unterschriftenaktion. Es gibt derzeit in der Stadt kaum ein anderes Thema. Unter dem Motto „Auch Du wirst einmal alt“ hatte der damalige Bürgermeister Dr. Hermann Schmeißer den Bau vor über 40 Jahren angestoßen. Er setzte eine wahre Volksbewegung in Gang. 600 000 Mark Spenden kamen zusammen.

Selbst das Rathaus schloss während des Kuckucksmarktes fünf Tage lang, die Mitarbeiter schufteten fast rund um die Uhr als Bedienungen – 10 000 Mark an Spenden waren der Lohn. Kein Wunder, dass es eine ganz besondere Beziehung der Bürger zu „ihrem Stift“ gibt. Mitte/Ende Juni sollen die Bewohner aus dem jetzigen Stift umziehen, in einen umstrittenen Zehn-Millionen-Neubau. Was mit dem alten Gebäude geschehen soll, war lange unklar. Jetzt liegt eine Bauvoranfrage des Trägervereins vor, der Stiftung Altersheim, die einen Abriss vorsieht.

Land greift Kommunen kräftig unter die Arme

Wirtschaftsministerium bewilligt Fördermittel für die Stadt Heidelberg sowie fünf Städte und zwölf Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis

Heidelberg/Rhein-Neckar. (rnz) Wirtschaftsminister Ernst Pfister hat jetzt über das diesjährige Programm zur städtebaulichen Erneuerung entschieden – in zahlreichen Städten und Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis hat dies Freude und Jubel ausgelöst.

„Von diesem Programm profitieren die Städte Heidelberg mit insgesamt 3,15 Millionen Euro, Eberbach mit 900 000 Euro, Ladenburg mit 250 000 Euro, Rauenberg mit einer Million Euro, Sinsheim mit insgesamt 800 000 Euro und Weinheim mit 200 000 Euro sowie die Gemeinden Brühl mit 240 000 Euro, Edingen-Neckarhausen mit 1,4 Millionen Euro, Hedesheim mit 750 000 Euro, Ketsch mit 700 000 Euro, Laudenbach mit 600 000 Euro, Meckesheim mit 200 000 Euro, Mühlhausen mit 700 000 Euro, Neidenstein mit 500 000 Euro, Plankstadt mit 500 000 Euro, Sandhausen mit 200 000 Euro, Wilhelmsfeld mit 550 000 Euro und Zuzenhausen mit 250 000 Euro“, erklärte Ernst Pfister gestern in Stuttgart.

Insgesamt unterstützt das Land die Kommunen bei ihrer städtebaulichen Erneuerung in diesem Jahr mit Finanzhilfen in Höhe von rund 171 Millionen Euro. Die städtebauliche Erneuerungsmaß-

nahme „Neckarhausen-Schloss und Schlossumfeld“ in Edingen-Neckarhausen wurde neu in das Förderprogramm aufgenommen. Die Gemeinde erhält Finanzhilfen in Höhe von 1,4 Millionen Euro, um das denkmalgeschützte Schloss als Gemeinbedarfseinrichtung zu modernisieren und das Schlossumfeld als Abschluss der Ortskernsanierung neu zu gestalten.

In Ketsch wurde die städtebauliche Erneuerungsmaßnahme „Ortsmitte“ in das Städtebauförderprogramm 2010 aufgenommen. Die Gemeinde erhält für die Stärkung der Ortsmitte Finanzhilfen in Höhe von 700 000 Euro. Geplant ist, die Verkehrsverhältnisse zu verbessern und das Wohnumfeld aufzuwerten. Zudem sollen private und öffentliche Modernisierungen realisiert werden.

Ebenfalls neu aufgenommen wurde die städtebauliche Erneuerungsmaßnahme „Ortskern“ in Laudenbach. Mit den bereitgestellten Mitteln in Höhe von 600 000 Euro werden die maßvolle bauliche Nachverdichtung im Ortskern, indem ehemals landwirtschaftlich genutzte Gebäude abgebrochen und umgenutzt werden, sowie die Modernisierung des Rat-

hauses gefördert. Mit Finanzhilfen in Höhe von 700 000 Euro wurde die Gemeinde Mühlhausen für ihre städtebauliche Erneuerungsmaßnahme „Ortsmitte II“ im Förderprogramm berücksichtigt. Die Finanzhilfen werden eingesetzt, um die Ortsmitte zu stärken, die Verkehrsverhältnisse zu verbessern und das Wohnumfeld sowie private Wohngebäude an den heutigen Wohnstandard anzupassen.

Die Gemeinde Plankstadt wurde mit der städtebaulichen Erneuerungsmaßnahme „Ortsmitte II“ in das Förderprogramm aufgenommen. Ziel ist es, die Ortsmitte aufzuwerten, indem ein Bürgerhaus neu gebaut und öffentliche und private Gebäude energetisch modernisiert werden. Die bewilligten Finanzhilfen für diese Maßnahme betragen 500 000 Euro.

Die Städte Heidelberg, Eberbach, Ladenburg, Rauenberg, Sinsheim und Weinheim sowie die Gemeinden Brühl, Hedesheim, Meckesheim, Neidenstein, Sandhausen, Wilhelmsfeld und Zuzenhausen erhalten Finanzhilfen aus dem Förderprogramm, um ihre städtebaulichen Erneuerungsmaßnahmen fortzuführen. „Mit der

Städtebauförderung setzt das Wirtschaftsministerium wichtige Impulse für starke und lebendige Zentren und eine nachhaltige, flächen- und ressourcenschonende Siedlungsentwicklung“, betonte Pfister. Denn die städtebauliche Erneuerung zielt auf baulich vorgenutzte Bestandsgebiete. „Das Land bietet den Kommunen mit der Städtebauförderung erhebliche Anreize, mit Grund und Boden sparsam umzugehen. Innerörtliche Flächenpotenziale können ausgeschöpft und die Infrastruktur und Innenentwicklung in den Stadt- und Ortskernen nachhaltig gestärkt werden“, erläuterte Wirtschaftsminister Ernst Pfister und unterstrich: „Starke und lebendige Zentren sind für den Erhalt lebens- und liebenswerter Städte und Gemeinden gerade auch im ländlichen Raum eine wesentliche Voraussetzung.“

„Der Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg profitiert hiervon entscheidend“, erklärte der Wirtschaftsminister. Es sei daher unerlässlich, diese Förderung auch künftig auf einem hohen Niveau fortzuführen. Die Städtebauförderung sichere seit Jahrzehnten Arbeitsplätze – insbesondere im örtlichen und regionalen Bau- und Ausbaugewerbe.

„Wir streben unbeirrt nach Solidarität und Gerechtigkeit“

Kreisverbandskonferenz des VdK-Kreisverbandes Mannheim in Schwetzingen – Dabei gab es scharfe Kritik an den „Null-Runden“ für Rentner

Schwetzingen/Rhein-Neckar. (stek) Die Analyse zahlreicher VdK-Mitglieder anlässlich der Kreisverbandskonferenz im Schwetzingen Lutherhaus in Sachen Sozialstaat fiel vernichtend aus. Deutschland sei meilenweit von dem Status einer anständigen Gesellschaft entfernt, die Schere zwischen arm und reich öffne sich zunehmend, die Gesellschaft verliere ihre Mitte und damit auch mittelfristig ihre Stabilität.

Die Kritik fiel sehr harsch, in Teilen vielleicht etwas zu harsch aus, und doch bestätigte auch Kreisverbandsvorsitzender Hermann Bernhard, dass das soziale Klima rauer werde. Gleichzeitig erklärte er gegenüber der RNZ, dass der VdK weiterhin für eine vernünftige und ausgleichende Sozialpolitik kämpfen werde.

Zu Beginn der Sitzung standen jedoch weniger Probleme mit dem Sozialstaat im Fokus, sondern die äußerst erfreuliche Mitgliederentwicklung. Mit 11 153 Mitgliedern ist der Kreisverband Mannheim der größte Kreisverband in Baden-Württemberg und – so Bernhard – wohl auch in ganz Deutschland. Ein Umstand, der ziemlich schnell wieder zu den

sozialen Entwicklungen der vergangenen Jahre führt. Je mehr Menschen wirtschaftlich den Anschluss verlieren, desto stärker gerät der Sozialverband VdK und sein Engagement ins öffentliche Bewusstsein.

Derzeit ist die Rentnerarmut noch ein kleines Problem. „Nur“ 2,4 Prozent aller Rentner gelten als arm. Doch dieses Bild werde sich ändern. Angesichts der vielen Teilzeit- und Minijobber, sowie ge-

brochenen Arbeitsbiographien werden Renten wieder häufiger unter dem Niveau der Grundsicherung liegen. Dass die Politik angesichts dessen schon wieder über Null-Runden bei den Renten

spricht, ist in den Augen von Paul Peters, Obmann der Rentner beim VdK, ein Skandal. „Null-Runden sind eigentlich Minus-Runden, denn die Lebenshaltungskosten machen keine Pause.“ Insgesamt haben die Rentner laut VdK nach drei Nullrunden und zwei Mini-Anpassungen einen Kaufkraftverlust von 8,5 Prozent hinnehmen müssen.

Sehr deutlich wandte sich auch Bezirksgeschäftsführer Bernhard Gschwendler gegen die Kopfpauschale im Gesundheitssystem. „Unser Ziel ist eine solidarische Gesellschaft und damit eine stabile und sichere Gesellschaft.“ Dazu gehört übrigens auch eine Anpassung bei den Leistungen der Pflegeversicherungen.

Der Umgang mit Kranken und Schwachen ist der Test für eine Gesellschaft, und in Deutschland fällt das Ergebnis aus VdK-Sicht nicht mehr wirklich zufriedenstellend aus. Was bei dem Sozialverband ein „Jetzt erst recht“ auslöst. „So wie das Wasser des Rheins unbeirrbar dem Meer zutreibt. So unbeirrbar strebt der VdK nach Solidarität und Gerechtigkeit in der Gesellschaft“, hieß es abschließend.



Der VdK steht weiter für eine vernünftige und ausgleichende Sozialpolitik. Das hat der Vorstand des Sozialverbandes im Rahmen der Kreisverbandskonferenz in Schwetzingen deutlich gemacht. Foto: Schwerdt